

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 123 (2003)

Rubrik: Zürcher Chronik : vom 1. April 2001 bis zum 31. März 2002

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JEAN ESSEIVA

Zürcher Chronik

vom 1. April 2001 bis zum 31. März 2002

April

2. Wie erwartet reicht die SP Winterthur eine Wahlbeschwerde gegen das Resultat der Stadtratsersatzwahl ein. In diesem Wahlgang erzielte Jürg Stahl (svp) bei insgesamt 27 840 eingegangenen Wahlzetteln nur gerade eine einzige Stimme mehr als Pearl Pedernana (sp). Stahls Zufallssieg kam erst nach einer vom Zentralwahlbüro angeordneten Nachzählung zustande. Bei der ersten Auszählung lag die SP-Kandidatin mit 37 Stimmen Vorsprung in Führung.
4. Der Streit um gerechte Löhne für die Frauen des Zürcher Krankenpflegepersonals hat nach jahrelangem Gezänk schliesslich ein Ende gefunden. Die rivalisierenden Parteien – auf der einen Seite die Regierung, auf der anderen die Personalverbände – verkündeten gemeinsam die gütliche Einigung. Krankenschwestern, Physio- und Ergotherapeutinnen sowie Berufsschullehrerinnen für Krankenpflege können mit einer monatlichen Lohnerhöhung von 400 bis 1000 Franken rechnen. Dies kostet den Kanton etwa 70 Millionen Franken. Zusätzlich kommen die Frauen, die im Gesundheitswesen arbeiten, in den Genuss von insgesamt rund 280 Millionen Franken Nachzahlungen. Möglich gemacht hat dies das Verwaltungsgericht, das in seinem Urteil feststellte, dass die Frauen seit 1991 lohnmässig diskriminiert werden.
5. Das Bundesgericht soll im historischen Kulturgüterstreit zwischen Zürich und St. Gallen entscheiden: 1712, im zweiten Villmergerkrieg, erbeuteten die Zürcher in der damaligen Fürstabtei wertvolle Handschriften, Drucke, Gemälde und astronomische Instrumente, darunter kostbare Erd- und Himmelsgloben aus dem 16. Jahrhundert. Seit 1718 verlangt St. Gallen erfolglos die Rückgabe der gestohlenen Schätze. Zürich sagte zwar vor über 280 Jahren zu, die Kulturgüter zurückzugeben, hielt sich aber nach Ansicht der St. Galler nicht daran. Der grösste Teil ist im Besitz der Zentralbibliothek, die Globen befinden sich im Landesmuseum. Diese Kulturgüter sind ein wichtiger Bestandteil des von der Unesco als Weltkulturerbe bezeichneten Stiftsbezirks St. Gallen.

28. Die mit über 20 000 Studierenden grösste Schweizer Universität hat den «Dies academicus» begangen. Rektor Hans Weder lobte vor dem Festpublikum die bisherigen Erfahrungen der engeren Zusammenarbeit mit der benachbarten Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich. Grösste aktuelle Herausforderung für die Uni sei, die Betreuungsverhältnisse in den besonders gefragten Fächern wie Recht, Psychologie oder Wirtschaft deutlich zu verbessern. Hier weise Zürich den schlechtesten Durchschnitt aller Schweizer Hochschulen auf. An der 168. Stiftungsfeier wurden anschliessend fünf Ehrendokortitel verliehen, zwei davon an ausländische Professoren. Geehrt wurden Pierre-André Stucki (Theologie), Prof. Jack Hirshleifer (Wirtschaft), Prof. Tak W. Mak (Medizin), Prof. Walter F. Riesen (Medizin) und Alois Bürli (Philosophische Fakultät).

Mai

1. Vor 650 Jahren (1351) schloss die Reichsstadt Zürich mit den Innerschweizer Orten einen Bund. Die Ausstellung «Zürich 650 Jahre eidgenössisch» in der Zentralbibliothek bildet den Auftakt zu den Jubiläums-Feierlichkeiten. Vor 50 und 150 Jahren feierte der Kanton Zürich seinen «Beitritt in den Schweizerbund» mit patriotischem Gefühl. – Nach Ansicht von Regierungspräsident Markus Notter ist heute die Aufmerksamkeit für ein solches Ereignis geringer als früher. Seiner Meinung nach hat dies einerseits mit einer generellen Krise des Föderalismus zu tun. Die Kantone verlören als Folge der Zentralisierung zusehends an Gestaltungsfreiheiten. Angesichts der Fusionen in der Wirtschaft sei es überdies anachronistisch, wenn in der Schweiz 26 Kantone mehr Autonomie wünschten. Ohnehin werde der Staat zunehmend als «Dienstleister» verstanden und nicht mehr primär als Identitätsstifter einer Gemeinschaft.
9. Dank einer grosszügigen Schenkung der Geschwister Wolfer in Winterthur ist nun die ganze Sammlung Heinrich Wolfer-Sulzer (1882–1969) in den Besitz des Kunstmuseums Winterthur gekommen. Ein Teil der 54 Werke umfassenden Sammlung, vor allem französische Kunst des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, wurde dem Museum schon 1973 vermacht. Nun können auch fünfzehn neu hinzugekommene Bilder von Malern wie Delacroix, Monet, Renoir und Bonnard ausgestellt werden.
12. «BankArt» heisst die diesjährige Sommeraktion der City-Vereinigung Zürich. Dass die verzierten und bemalten Bänke, die in Zürich aufgestellt wurden, nicht nur zum Sitzen da sind, darüber besteht kein Zweifel. In bunten Farben und verspielten Formen, mit romantischen, idyllischen, lustigen, aber auch schön frechen Sujets bringen sie die Betrachter zum Schmunzeln, provozieren

zum Nachdenken und laden ein zum Träumen. 470 Künstler, Grafiker und Dekorateure haben sie geschaffen. Es sind Kunstwerke, keine Frage. Ob dies ausreicht, um den Erfolg der «Kuhparade» zu wiederholen oder sogar zu überbieten, muss sich allerdings noch zeigen. Vor drei Jahren eroberten die Plastik-Kühe die Zürcher Innenstadt und eroberten nicht nur die Herzen der Zürcher, sondern verbuchten auch international einen grossen Erfolg, was sich an den vielen Nachahmungen zeigt: Mittlerweile gibt es Kühe in Chicago, Elche in Toronto, Schweine in Stuttgart.

13. Bei Bauarbeiten am Üetlibergtunnel der A4 sind Hölzer aus der Endphase der letzten Eiszeit gefunden worden. Wie die Eidgenössische Forschungsanstalt für Wald, Schnee und Landschaft mitteilt, sind seit Beginn der Arbeiten beim Aushub im Bereich der beiden Portale in Brunau-Gänziloo und in Landikon 130 Baumstümpfe zutage getreten, die gemäss bisherigen Untersuchungen zwischen 12 400 und 13 700 Jahre alt sind. Die Baumreste, zum grössten Teil Föhren, haben einen Durchmesser von bis zu 80 Zentimeter und wiegen bis zu 150 Kilogramm. Die in Hanglage stehenden Baumstrünke waren von lehmiger Erde zugedeckt und wurden dadurch bestens konserviert. Der besondere Wert dieser Hölzer liegt in der Bedeutung für die historische Klimaforschung. Dank diesem Fund lässt sich die Lücke in der bestehenden Jahrringchronologie schliessen.
14. Die Zahl der Armen im Kanton Zürich hat in den letzten Jahren massiv zugenommen. Wer als Alleinstehender mit weniger als 33 Franken pro Tag (exklusive Miete) auskommen muss, gilt als arm. Von den unter 60-Jährigen leben mehr als 50 000 oder sieben Prozent unter der Armutsgrenze, ein Viertel liegt knapp darüber. Zudem müssen viele ältere Leute finanziell äusserst schmal durch. So hat sich im Lauf der 90er-Jahre die Zahl der Unterstützungsfälle beinahe verdoppelt. Dramatisch ist vor allem die Zunahme der Sozialhilfeleistungen an Arbeitslose und Ausgesteuerte. Machten diese Ausgaben 1990 noch weniger als ein Prozent der kantonalen Ausgaben aus, waren es 1999 bereits acht Prozent. Zudem ist 1999 fast jede vierte Frau und mehr als jeder zehnte Mann über 80 auf AHV-Zusatzleistungen angewiesen. Ein spezielles Kapitel sind die so genannten «Working Poor», Menschen, die voll arbeiten und dennoch zu wenig zum Leben verdienen. Im Kanton Zürich fallen aus diesem Grund vier Prozent der unter 60-Jährigen unter die Armutsgrenze.
16. Die Anfänge der Stadt Zürich gehen nicht auf die Römer, sondern auf die Kelten zurück. Mit der Ausstellung «Kelten in Zürich – Die Ursprünge der Stadt Zürich in neuem Licht» wird ein Geschichtsbild revidiert, das während über 60 Jahren bestanden hatte. Noch 1986 wurde das Jubiläum «2000 Jahre Zürich» gefeiert. Damals glaubte man, Zürichs Gründung sei 15 v. Chr. erfolgt. Auf dem Lindenhof hatte der Forscher Emil Vogt 1937/38 nämlich

Spuren einer kurzfristigen frühen römischen Siedlung gefunden, die er direkt mit den römischen Alpenfeldzügen in Verbindung brachte. Keltische Schichten, nach denen er eigentlich auf dem Lindenhof gesucht hatte, fand er keine. Die Stadtarchäologie ist nun zu neuen Erkenntnissen gekommen. Beim Umbau von acht Altstadtliegenschaften stiessen die Archäologen auf Siedlungsspuren aus der spätkeltischen bis frühromischen Zeit. Die ersten Zeugnisse der Kelten lagen am Fusse des Lindenhofs und nicht, wie angenommen, oben. In der Ausstellung sind unter anderem Überreste von Holzhäusern zu sehen, die aus der Zeit zwischen Cäsar und Augustus, 80/70 bis 30/20 v. Chr. stammen. Ausserdem sind Feuerstellen, Grabfunde und eine Menge Scherben grosser Vorratsgefässe ausgestellt.

Juni

2. Über dreihunderttausend Menschen bewegen sich täglich im Zürcher Hauptbahnhof, für rund fünftausend Menschen ist er Arbeitsort. Mit seinen Geschäften, Restaurants und den verschiedenen angegliederten Dienstleistungsbetrieben ist der grösste Bahnhof der Schweiz ein komplexes Gebilde, das ab heute auch eine eigene Kirche hat. Das von der evangelisch-reformierten und der römisch-katholischen Kirche gemeinsam getragene Projekt soll allen Menschen, unabhängig von Konfessions- oder Religionszugehörigkeit, die Möglichkeit bieten, sich aus der Alltagshektik zurückzuziehen, Stille zu finden und, falls gewünscht, ein Gespräch zu führen. Das Angebot des Zürcher Modells ist vorerst bis ins Jahr 2005 befristet.

8. Die Verschiebung einer Konfirmation sorgt in Illnau-Effretikon seit Tagen für Aufregung, ungewohntes Medieninteresse und volle Leserbriefspalten. Nach disziplinarischen Verstössen im Konfirmationslager hat die Kirchenpflege die bevorstehende Konfirmation für einen Teil der Jugendlichen auf den Herbst verlegt. Zwei Rekurse von betroffenen Eltern gegen den Entscheid wies die Bezirkskirchenpflege Pfäffikon ab. – Was sich im Lager von Anfang Mai abgespielt hat, ist nicht lückenlos dokumentiert. Einige Jugendliche sollen sich betrunken und anschliessend gepöbelt und randaliert haben. Genau gegen diese disziplinarischen Verstösse wollte sich die Leitung mit einem Lagervertrag absichern: Der Pfarrer und seine Teamkollegen liessen die Schüler einen Text unterzeichnen, in dem diese sich unter anderem verpflichteten, weder Alkohol noch Drogen irgendwelcher Art ins Lager mitzunehmen, beziehungsweise dort zu kaufen und zu konsumieren. Für den Fall der Zuwiderhandlung sah der Vertrag die Heimreise sowie die Verschiebung der Konfirmation vor.

30. Immer mehr ZürcherInnen sind konfessionslos oder gehören einer anderen Kirche als der Landeskirche an. Bei der Volkszählung 1990 waren 39,9 Prozent der Wohnbevölkerung in der Stadt Zürich evangelisch-reformiert und 38,7 Prozent römisch-katholisch. Ende Juni 2001 waren noch 30,9 Prozent reformiert und 34,4 Prozent katholisch. Erstmals in der Geschichte der Zwingli-Stadt stellten die Reformierten nicht mehr den grössten Anteil. Zurückzuführen ist dies auf die veränderte Altersstruktur und die Kirchenaus-tritte. 7143 ZürcherInnen haben seit 1991 die reformierte Kirche verlassen, 8178 die katholische.
30. 187 856 Wohnungseinheiten sind in der Stadt Zürich gezählt worden, 861 mehr als vor Jahresfrist. Im zweiten Quartal wechselten zudem 242 889 Quad-ratmeter Boden die Besitzer, 49,5 Prozent mehr als im Vorjahresquartal.

Juli

4. Am ersten Tag seiner zweitägigen «Schulreise» durch den Kanton Zürich hat der Bundesrat die Stadt Winterthur besucht. Auf dem Programm stand neben einem von der Stadtverwaltung offerierten öffentlichen Apéro vor dem Stadt-haus eine Besichtigung der Gemäldeausstellung der «Villa Flora». Bundesprä-sident Moritz Leuenberger, der die vor allem im Zeichen der Kultur stehende Reise zusammengestellt hatte, sagte vor den Medienvertretern, er zeige seinen Kolleginnen und Kollegen den Teil des Kantons Zürich, den er liebe. Dazu gehöre neben der Stadt Zürich ganz klar auch Winterthur. Die Winterthurer Bevölkerung machte von der Aufforderung zur «Begegnung mit dem Bun-desrat» regen Gebrauch. Rund 800 Personen versammelten sich hinter dem Stadthaus, wo der Bundesrat auch musikalisch begrüsst wurde. Die Komposi-tion für fünf Blechblasinstrumente hatte der Winterthurer Max E. Keller im Auftrag des Stadtpräsidenten Martin Haas eigens für diesen Anlass geschrie-ben. Vor dem Mittagessen im Schloss Schwandegg in Waltalingen hatte der Bundesrat auch den Gemeinden Dachsen und Rheinau einen Besuch abge-stattet. Leuenberger hatte diese Destinationen ausgewählt, weil, so seine Ein-schätzung, «die meisten anderen Bundesräte nicht gewusst haben, dass diese Gemeinden zum Kanton Zürich gehören.»

August

1. Geprägt von Tradition im besten Sinn ist die 1.-August-Feier der Stadt Zürich in der dicht gefüllten Stadthausanlage über die Bühne gegangen. Zum stim-mungsvollen Rahmen trugen Musikanten und Sänger, Alphornbläser und

Jodler, Fahنشwinger und Fahnenträger bei. Mit dem erklärten Ziel, in verstärktem Mass auch jüngere Kreise anzusprechen, hatte das Stadtzürcherische Bundesfeierkomitee eine Mittelschülerin und einen Mittelschüler zum Dialog mit dem Regierungspräsidenten geladen. Mit den jungen Gästen auf dem Podium sei eine Generation vertreten, die an 1.-August-Feiern in der Regel weder unter den Rednern noch im Publikum stark präsent sei, leitete Markus Notter die Gesprächsrunde ein. Die beiden Gymnasiasten zeigten sich in ihren anregenden Voten, mit denen sie wiederholt Applaus aus dem Publikum ernteten, aber bereits von einer durchaus «staatsmännischen» Seite.

4. Badegäste haben im Strandbad «Ländeli» in Obermeilen den Schreck dieses Sommers erlebt. Als sie aus dem Wasser stiegen, fanden sie ihre Haut voller ausgefallener Haare – ihre eigenen Haare, die sie wohl wegen unbekanntem Schadstoffen im Wasser verloren hatten. Die Badegäste alarmierten die Badeaufsicht, diese rief die Einsatzzentrale der Kantonspolizei an, und die schliesslich bot die Seepolizei, den wissenschaftlichen Dienst der Stadtpolizei Zürich, das Amt für Abfall, Wasser, Energie und Luft sowie eine Ambulanz auf. Insgesamt befanden sich am Schluss gegen zehn Polizisten, Sanitäter und weitere Fachleute vor Ort, entnahmen Wasserproben und widmeten sich intensiv den Abklärungen. – Nach drei Stunden gaben die Beamten Entwarnung. Die «Haare» waren laut Kantonspolizei nicht Haare und schon gar nicht die ausgefallene Kopfzier der Badegäste, sondern zersetzte organische Teile von Mückenlarven, Pollen und Algen. Solche Rückstände können tatsächlich wie kleine angesengte Haare aussehen – ein Naturphänomen, das auf die derzeit herrschenden hohen Wassertemperaturen von über 26 Grad zurückzuführen ist.

September

1. Im Schuljahr 2000/01 haben knapp 220 500 Kinder, Jugendliche und Erwachsene eine öffentliche Bildungsstätte im Kanton besucht. Verändert gegenüber früheren Jahren hat sich die Zusammensetzung der Nationalitäten: So machten die ItalienerInnen noch knapp 16 Prozent der ausländischen Schülerschaft aus (25,5 Prozent im Jahr 1990), dagegen stieg der Anteil der Jugendlichen aus dem ehemaligen Jugoslawien, inklusive Kosovo, von 8 auf 21,4 Prozent an. Die Nettoausgaben im öffentlichen Bildungswesen betragen für den grossen Kanton rund 1,6 Milliarden Franken.
27. Die kleine Kirche Letten in Wipkingen ist nach 13 Monaten Umbauzeit in ein Haus für viele Zwecke verwandelt worden. Da nur noch ältere Menschen den Gottesdienst regelmässig besuchten und sich das Gemeindeleben stark verändert hatte, hat sich die Kirchgemeinde entschlossen, nicht nur eine

Renovation, sondern auch eine Nutzungserweiterung anzugehen. Nun lud die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde zum Tag der offenen Tür ein. Die vielen BesucherInnen aus dem Quartier können sich nun selber ein Bild machen, was in der ehemaligen «Gebetskirche» alles möglich ist: Natürlich nach wie vor der traditionelle Gottesdienst, aber auch Anlässe für Jung und Alt, für Senioren, junge Mütter, Mittagstische für Alleinstehende oder einsame Menschen, Kurse für Erwachsene, eine Geburtstagsfeier im privaten Rahmen oder gar ein Ball, musikalische Darbietungen, Vorträge, Dia-Abende usw.

Oktober

1. Bei der Winterthurer Stadtratsersatzwahl vom 1. April war Nationalrat Jürg Stahl (svp) nach der ersten Zählung mit 37 Stimmen gegenüber Gemeinderätin Pearl Pedernana (sp) im Rückstand gelegen, nach der anschliessenden Kontrollzählung dann aber mit einer einzigen Stimme Vorsprung auf Letztere zum Sieger ausgerufen worden. Die vom Regierungsrat angeordnete und gestern durchgeführte Nachzählung kehrte dieses Ergebnis wieder um: Pedernana erhielt 13 395 Stimmen zugesprochen, 1 einzige Stimme mehr als Stahl, und gewinnt damit den freigewordenen Stadtratssitz.
1. Vier Tage nach dem tragischen Attentat im Zuger Kantonsparlament, bei dem ein Amokläufer 14 Regierungs- und Parlamentsmitglieder erschossen hatte, hat der Zürcher Kantonsrat, statt zur üblichen Sitzung, ins Grossmünster zu einem öffentlichen ökumenischen Gottesdienst geladen. Es kamen zahlreiche Kantonsrätinnen und Kantonsräte sowie Mitglieder des Verfassungsrates und des Zürcher Gemeinderats, um ihre Anteilnahme am Schicksal der KollegInnen im Nachbarkanton zu bezeugen. Wie in der ganzen Schweiz wurde auch hier im Gedenken an die Opfer eine Schweigeminute eingehalten. – In Zürich wird nun das Sicherheitsdispositiv im Rathaus der neuen Situation angepasst werden müssen.
2. Was in der siebzigjährigen Geschichte der Swissair undenkbar schien, ist geschehen. Um 16.15 Uhr ertönte über Lautsprecher im Flughafengebäude das, was nie jemand zu ahnen gewagt hatte: «Aus finanziellen Gründen ist die Swissair nicht mehr in der Lage, ihre Flüge durchzuführen. Es ist auch nicht möglich, irgendwelche Kompensationen auszahlend. Wir müssen Sie bitten, Ihre Reise mit einer anderen Fluggesellschaft anzutreten. Die Swissair bedauert...». Die gesamte Flugzeugflotte der Swissair blieb weltweit am Boden. 3000 bis 4000 gestrandete Passagiere waren am Flughafen in Kloten blockiert und wurden teilweise in Zivilschutzanlagen untergebracht. – Die Redimensionierung des Streckennetzes und die Nachlassstundung der Swissair Group werden Tausende von Arbeitsplätzen kosten. Es wird auch ein Verlust von

weiteren Tausenden von Arbeitsplätzen in Betrieben, denen die Swissair Arbeit verschaffte, prognostiziert. Der boomende Wirtschaftsstandort Zürich erlebt mit dem Swissair-Debakel einen herben Rückschlag, der in seinem Ausmass einmalig ist. – Die Landesregierung hat nun das Heft in die Hand genommen und will mit einem «politischen Überbrückungskredit» einen noch grösseren Schaden verhindern.

24. Die Wasserkirche hat wohl seit langem nicht mehr einen derartigen Aufmarsch an PolitikerInnen erlebt. Zur Verleihung des Fischhof-Preises an Rolf Bloch, Präsident des Schweizer Spezialfonds zu Gunsten bedürftiger Opfer des Holocausts, und Stadtpräsident Josef Estermann fanden sich zahlreiche VertreterInnen des National- und Kantonsrats, Stadträte sowie Regierungspräsident Markus Notter ein. Die «Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus» und die «Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz» vergaben den mit 15 000 Franken dotierten Preis zum sechsten Mal. In seiner Begrüssung rief Stiftungspräsident Sigi Feigel Nanny Fischhof in Erinnerung, die Initiantin des Preises. Fischhof, aus einer alteingesessenen jüdisch-schweizerischen Familie stammend, überliess aus Dankbarkeit darüber, dass ihr Ehemann als Emigrant in der Schweiz eine neue Heimat gefunden hatte, ein Stiftungskapital. Der alle zwei Jahre verliehene Preis soll aber zugleich an ihre Schwester erinnern, die das Schweizer Bürgerrecht durch Heirat mit einem Holländer verloren hatte und trotz grossen Bemühungen ihrer Familie als Ausländerin zurückgewiesen wurde. Sie wurde mit ihren beiden Kindern im Konzentrationslager Buchenwald umgebracht. Anschliessend führte der Schriftsteller Adolf Muschg seine Gedanken zum Thema Gewalt und somit zur aktuellen weltpolitischen Lage aus.

November

5. Im Gegensatz zu den Katholiken haben die Reformierten noch genug Pfarrnachwuchs. Allerdings gehen die Zahlen ebenfalls zurück: 1991 gab es im Kanton Zürich 35 neu Ordinierte (19 Frauen, 16 Männer), 1995 waren es 23 (8 Frauen, 15 Männer). Dieses Jahr traten nur noch 15 Nachwuchsseelsorger neu in den Dienst der Landeskirche (8 Frauen, 7 Männer) ein. Der Leiter des Informationsdienstes der Evangelisch-reformierten Landeskirche begründet den Rückgang einerseits mit dem gesunkenen Image des Pfarrberufes: «Pfarrer sein ist heute ein Beruf und nicht mehr eine Berufung.» Gleichzeitig sind die Anforderungen an die PfarrerInnen gestiegen.
15. Nach 159 Jahren fliesst das letzte Bier aus den Kesseln der Brauerei Haldengut in Winterthur. Wieder wird eine traditionsreiche Produktionsstätte geschlossen. Was Generationen mit Hopfen und Malz aufbauten und zur

Blüte brachten, ist im Strudel der Konzentration auf dem Binnenmarkt dem ausländischen Grosskonzern Heineken in den Schoss gefallen. Die Produktion wird neu in der moderneren und grösseren Brauanlage in Chur konzentriert.

17. Das «lauteste Schulhaus der Schweiz», das Primarschulhaus Nordstrasse in Zürich, bietet den Kindern künftig mehr Schutz gegen den Autolärm. Eine Pausenhalle mit integrierten Lärmschutzwänden wurde eingeweiht. Die Halle wurde in vier Monaten für rund eine Million Franken gebaut.
20. Eine Puppe hat in Zollikon für einiges Aufsehen gesorgt. Eine Frau hat aus dem Stauraum eines parkierten Kehrrechtwagens eine weinerliche Kinderstimme vernommen. Die alarmierte Kantonspolizei informierte unverzüglich die Gemeindepolizei, doch löste sich der Fall noch vor deren Eintreffen: Der Chauffeur des Müllwagens hatte inzwischen seine Ladung auf die Strasse geleert. Die verzweifelte Suche nach dem vermeintlichen Kind ergab, dass eine weggeworfene Puppe mit Sprechmechanismus die Laute hervorgebracht hatte.
20. Der Zürcher Verkehrsverbund (ZVV) ist für seine mehrjährige Kampagne zur Profilierung der vernetzten Mobilität («Ich bin auch ein Schiff, ein Zug, ein Bus, ein Tram») ausgezeichnet worden. An einer Feier im Technopark wurde der Innovationspreis des Schweizerischen Eisenbahn- und Verkehrspersonalverbands, des Verkehrsclubs der Schweiz und des Verbands öffentlicher Verkehr verliehen. Die eigentliche Anerkennung gilt der schon seit bald elf Jahren bestehenden Tatsache, dass die Passagiere im ZVV-Gebiet für alle öffentlichen Verkehrsmittel nur einen einzigen Fahrausweis brauchen. Im Jahr nach der Einführung der Kampagne sind im ZVV für acht Millionen Franken mehr Billette verkauft worden.
30. Die Stimmbevölkerung hat die Initiative «Für eine einheitliche Polizei im Kanton Zürich» mit 64,8 Prozent abgelehnt und ist damit dem Votum von Regierung und Kantonsrat gefolgt. Die Initiative strebte ein einziges Polizeikorps für das gesamte Kantonsgebiet an. Der Regierungsrat und die Parlamentsmehrheit befürchteten, dass die Vereinheitlichung langwierige organisatorische und gesetzgeberische Prozesse verursachen würde. Als einzige Gemeinde stimmte Laufen-Uhwiesen dem Volksbegehren mit 50,7 Prozent zu.
30. Der Kanton Zürich hat derzeit mit 2,4 Prozent die höchste Arbeitslosenrate in der deutschen Schweiz; der Wert liegt 0,3 Prozent über dem Landesdurchschnitt. Die Zahl der bei den Arbeitsvermittlungszentren gemeldeten Personen stieg im November um 2700 sprunghaft auf 21 400 an. Das ist zum einen

eine Folge des Swissair-Zusammenbruchs. Die Firma hat bis Monatsende 3800 Kündigungen ausgesprochen. Die staatlichen Instanzen rechnen noch mit dem Abbau von weiteren 1400 Stellen. Bei den Swissair-Zulieferbetrieben dürften mittelfristig bis 5000 Arbeitsplätze verloren gehen.

Dezember

14. Die Baudirektion des Kantons Zürich hat im Auftrag der Direktion der Justiz und des Innern einen Projektwettbewerb durchgeführt, um Vorschläge für eine Anpassung und Erweiterung des Staatsarchivs zu erhalten. Das vom Preisgericht zur Weiterbearbeitung vorgeschlagene Projekt «Zweiling» wurde anlässlich einer Medienorientierung von Kantonsbaumeister Stefan Bitterli vorgestellt. Die Arbeit der Zürcher Architekten Weber + Hofer und ihres Teams überzeugt durch die subtile Verbindung von Alt- und Neubau zu einer neuen Komposition, die sich gut in das Gesamtgefüge der Universität Zürich-Irchel eingliedert. Planung und Bau der Erweiterung des Staatsarchivs werden nun zügig vorangetrieben. Nach Abschluss der Detailplanung soll 2003 mit den Bauarbeiten begonnen werden; die Eröffnung des Neubaus ist für 2005 geplant.
17. Was in vielen Städten, vor allem in den USA und in Japan, längst zum Strassenbild gehört, gibt es nun auch in Zürich: Eine vollautomatische Parkinganlage. Das städtische Parkhaus Hallenstrasse im Kreis 8 wurde während eines halben Jahres komplett saniert und mit einem Autolift (eine Schweizer Premiere) wieder in Betrieb genommen. Vollautomatisch heisst, dass das Auto nicht selber parkiert, sondern in einer von zwei Einfahrtsboxen korrekt abgestellt wird. Dabei müssen der Gang eingelegt und die Handbremse angezogen sein. Nach dem Verlassen des Fahrzeugs muss man per Knopfdruck bestätigen, dass sich keine Lebewesen mehr im Wagen befinden. Erst jetzt kann ein Parkschein genommen werden. Dann geht es richtig los. Das Auto wird ausgemessen, denn zur Verfügung stehen nur Plätze von 160 Zentimetern Höhe. Wie von Geisterhand dreht sich das Fahrzeug um 180 Grad und wird auf den Autolift geschoben. Dieser platziert den Wagen schliesslich in einer freien Parkbox. Wenn man das Fahrzeug abholt, wird es von der Anlage gesucht, sobald der Kunde den Parkschein in den Kassenautomaten schiebt. Ist die Rechnung beglichen, dauert es 90 Sekunden bis das Auto zur Abfahrt bereitsteht.
20. An der Universität Zürich ist im Wintersemester mit 21 316 Studentinnen und Studenten ein neuer Höchststand erreicht worden. Im Vergleich zum Vorjahr sind das 3,4 Prozent mehr. Die Zahl der Erstsemestrigen ist gar um

5,9 Prozent gestiegen. Der Frauenanteil ist in allen Fakultäten wieder leicht angestiegen und beträgt nun 51,7 Prozent. Besonders hoch ist der Frauenanteil bei der Veterinärmedizin (75 Prozent), in der Philosophischen (61,6) und der Theologischen Fakultät (58,9).

22. In Zürich ist der Spielzeughändler mit dem magischen Namen Franz-Carl Weber gestorben. Der 1924 geborene Weber erlangte Bekanntheit durch das familieneigene Spielzeuggeschäft gleichen Namens, das er mit seinem jüngeren Bruder in dritter Generation führte. Mit Filialen in der ganzen Schweiz wurde der Name Franz-Carl Weber für Generationen von Kindern und Erwachsenen der Inbegriff ihrer Spielzeugträume. – Gegründet worden war der Spielzeugladen von Webers Grossvater, der im Jahr 1881 mit einem Pferdefuhrwerk voller Spielwaren aus Deutschland in die Schweiz eingewandert war. Am damaligen Fröschengraben in Zürich, der heutigen Bahnhofstrasse, eröffnete Franz-Carl Weber sein erstes Ladenlokal. 1984 wurden alle Auslandverpflichtungen aufgegeben und das Unternehmen an den Denner-Konzern verkauft.
31. Ende 2001 lebten 1 223 101 Menschen im Kanton Zürich. Das Jahr war geprägt durch ein rasantes Bevölkerungswachstum: Die Zahl der ZürcherInnen stieg um 1,4 Prozent. Diese Zuwachsrate knüpft an Werte an, wie sie letztmals während des Wirtschaftsbooms in den Sechzigerjahren erreicht wurden. – Am stärksten war das Wachstum in den Bezirken Affoltern und Dielsdorf.

Januar

9. Der etwa drei Quadratkilometer grosse Pfäffikersee wird erstmals seit 11 Jahren wieder zur Begehung freigegeben. Der drittgrösste See des Kantons ist mit einer spiegelglatten, 12 Zentimeter dicken Eisdecke überzogen. Selbst alteingesessene Anwohner, die schon 1929 – ein legendäres Seegfröni-Jahr – auf den Schlittschuhkufen gestanden sind, mögen sich kaum an derart optimale Bedingungen erinnern, wie sie dieser Tage herrschen. Bereits am ersten Nachmittag strömten Tausende von Neugierigen auf den See.

Februar

6. Osterschokolade im Wert von rund 20 Millionen Franken und weitere Süßigkeiten im Wert von 9 Millionen sind bei einem Grossbrand im Migros-Ver-

teilzentrum Volketswil zerstört worden. Im niedergebrannten Gebäudeteil waren alle «Schoggihasen und -eier» für die Genossenschaften Zürich, Luzern und Ostschweiz gelagert. – Die Verantwortlichen der Produktionsbetriebe sind nun daran, Notfallpläne für die rasche Nachproduktion in Nacht- und Wochenendschichten zu erarbeiten.

12. Die Eigentumsverhältnisse bei den staatseigenen Kirchen könnten Stoff für manche Geschichte aus Seldwyla liefern. Beispielsweise die Kirche in Hirzel: Der Turm und die Glocken gehören dem Staat, der Glockenantrieb, die Läutautomatik und die Turmuhr der Kirchgemeinde. Das Zifferblatt wiederum ist im Besitz des Staates, der automatische Turmuhraufzug und die automatische Schlageinrichtung sind Eigentum der Kirchgemeinde. In Niederweningen gehört das Kirchenschiff der Kirchgemeinde, der Turm dem Staat, der auch für die Turmreinigung verantwortlich ist. Die Hauptreinigung muss von der Kirchgemeinde übernommen werden. – Markus Notter als Direktor der Justiz und des Innern spricht vom langen Atem der Geschichte, wenn man ihn nach den Gründen dieser abstrusen Eigentumsaufsplitterung fragt: «Die Besitzverhältnisse sind gewachsen und haben alle ihre Erklärung in den lokalen Verhältnissen. Ein Regierungsratsbeschluss von 1964 hält fest, dass der ganze Staatsbesitz an kirchlichen Liegenschaften an die Kirchgemeinden abzutreten ist und zwar in gutem Zustand.» Diese Überführung sei eben noch nicht abgeschlossen. So könnte es sein, dass ein Turm zuerst noch vom Staat renoviert werden müsse, bevor die Kirchgemeinde bereit sei, ihn zu übernehmen. Nur das Grossmünster, die Klosterkirchen Kappel und Rheinau bleiben wegen ihrer ausserordentlichen kulturhistorischen Bedeutung im Besitz des Staates.

März

3. Abstimmungs- u. Wahlresultate in Kanton und Stadt: a) Es ist erfreulich, dass der weltoffene Wirtschafts- und Flughafenkanton Zürich, Heimatbasis des Uno-Gegners Christoph Blocher, mit 59,8 Prozent Ja-Stimmen seinen positiven Beitrag zum Uno-Beitritt der Schweiz geleistet hat; b) Bei den Zürcher Stadtratswahlen sind Martin Vollenwyder (fdp) und Martin Waser (sp) neu in die neunköpfige Exekutive gewählt worden. Die sechs Bisherigen schafften die Wiederwahl. Für den neunten Stadtratssitz sowie fürs Stadtpräsidium findet am 7. April ein zweiter Wahlgang statt; c) Bei den Gemeinderatswahlen legte die SVP (zusammen mit der Seniorenliste) um sechs Sitze zu, die FDP verlor deren sechs.
5. Verabschiedungen von mehreren Stadträten kommen regelmässig alle vier Jahre vor. Dass aber gleichzeitig drei abtreten, die mindestens zwölf Jahre im

Amt waren, ist eher selten. Heute durfte Rolf Walther, scheidender Präsident des Zürcher Gemeinderates, in der Stadthaushalle drei solche politische Urgesteine – Josef Estermann, Willy Küng und Thomas Wagner – verabschieden, welche 33 Jahre im Dienst der Res publica gestanden waren.

17. Nach Monaten intensiver Vorbereitung in Redaktion, Verlag, Produktion und Distribution ist es so weit: In der Nacht wurde in Zürich (Redaktion und Satzherstellung) und Schlieren (Druck) die erste Ausgabe der «NZZ am Sonntag» mit einer Startauflage von 220 000 Exemplaren produziert und ausgeliefert. Das klassisch-moderne Layout, bei dem die Farbe zusätzliche Akzente setzt, stammt von Londoner Zeitungsdesignern. – Die neue Zeitung, dem liberalen Geist wie der Qualität des Hauses NZZ verpflichtet, hat es sich zum Ziel gesetzt, künftig Sonntag für Sonntag über das aktuelle Geschehen in allen Sparten zu berichten, die Ereignisse zu analysieren und zu kommentieren.

